



Faktenblatt

Drogentodesfälle in der Schweiz

Die Zahl der Drogentodesfälle in der Schweiz ist seit ihrem Höhepunkt in den neunziger Jahren deutlich zurückgegangen. Opiode (Heroin, aber auch Substitutionsprodukte wie Methadon) spielen bei tödlichen Intoxikationen eine entscheidende Rolle. Seit 2010 ist die Entwicklung stabil und beträgt im Jahr 2017 137 Fälle. Ein deutlicher Anstieg durch ärztlich verschriebene Opiode ist in der Schweiz nicht feststellbar.

KENNZAHLEN

137
Drogentote

werden in der Schweiz im Jahr
2017 gezählt

82%

der Drogentoten sind Männer

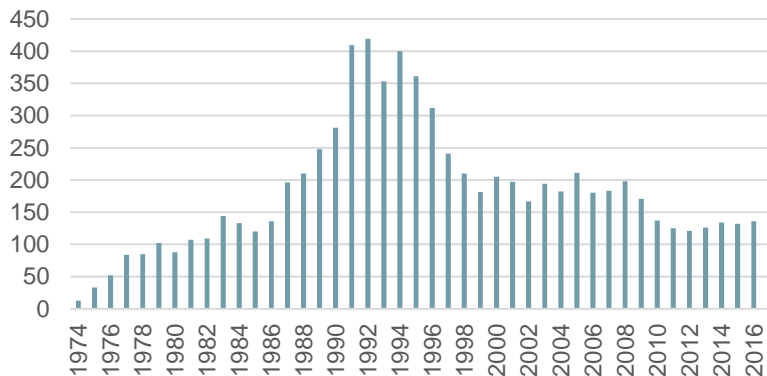
1,6 Personen

pro 100'000 Einwohner sterben
in der Schweiz an den Folgen
des Drogenkonsums

KERNAUSSAGEN

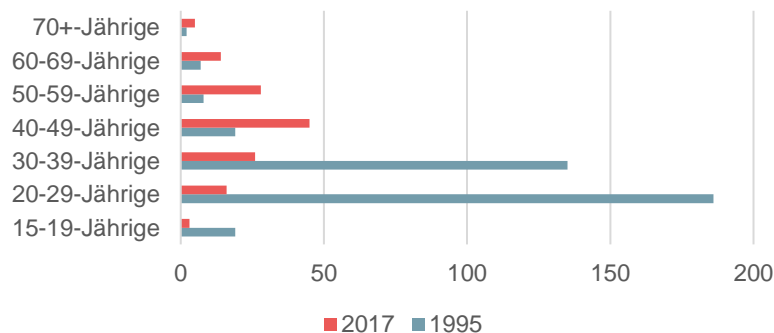
Die Entwicklung der Drogentodesfälle in Schweiz von 1974-2017

Seit Mitte der siebziger Jahre bis Beginn der neunziger Jahre stieg die Zahl der Drogentodesfälle steil an. Dies führte zur Einführung von Massnahmen der Überlebenshilfe bzw. Schadenminderung (Methadon- und Heroingestützte Behandlung, Kontakt und Anlaufstellen). In der Folge sank die Zahl der Drogentoten bis 2010 markant. Seither sterben jährlich zwischen 121 und 137 Personen an den Folgen des Drogenkonsums. Damit bewegt sich die Schweiz im europäischen Mittelfeld.



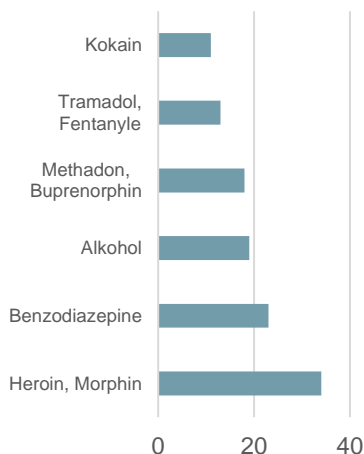
Die Entwicklung der Drogentodesfälle (Quelle: BAG, Fedpol, BFS)

Drogentodesfälle und Alter



Quelle: BAG, BFS





Substanzen, die bei Drogentodesfällen eine Rolle spielen (IRM Zürich, Basel Aarau, Analysen von A. Oestreich)

In den neunziger Jahren, auf dem Höhepunkt der Heroinepidemie waren mehr als die Hälfte der Drogentoten unter 30 Jahre alt. Nach der Einführung der Vier-Säulen-Drogenpolitik und durch das Älterwerden der Population sank dieser Anteil bis 2017 auf 13.4%.

Konsumierte Substanzen bei Drogentodesfällen

Gemäss den toxikologischen Analysen der Rechtsmedizinischen Institute Zürich, Aarau und Basel wurden bei 47 der 68 untersuchten Fälle mit Todesfolge Mischintoxikationen festgestellt (das Einzugsgebiet dieser 3 Institute umfasst 46 % der Bevölkerung). Die besonders gefährlichen Opioide, insbesondere Heroin und sein Abbauprodukt Morphin, stehen dabei im Vordergrund, Opioide, wie Tramadol oder Fentanyle, die als Schmerzmittel verwendet werden, sind in der Schweiz weniger stark verbreitet als etwa in den USA oder Kanada, die aktuell unter einer eigentlichen Opioidkrise leiden. Das dort verbreitete Oxycodon spielt in der Schweiz kaum eine Rolle (2 Fälle). Benzodiazepine und Alkohol sind bei Mischintoxikationen ebenso bedeutsam. Kokain ist bei 16 von 68 Fällen im Spiel, meistens kombiniert mit Opioiden. Da Kokain einen Herzinfarkt mit tödlichen Folgen auslösen kann, ist nicht auszuschliessen, dass die Dunkelziffer hier besonders hoch ist.

Bei den untersuchten Drogentodesfällen stehen die Opioide an erster Stelle, Benzodiazepine und Alkohol spielen vor allem bei Mischintoxikationen eine Rolle.

QUELLEN

Mortalitätsdaten: BAG, Fedpol und ab 1994 BFS, Mortalitätsregister.

Toxikologische Daten: IRM Zürich, IRM Basel, IRM Aarau, Analysenzusammenstellung von A. Oestreich, Zürich 2020.

KONTAKT

Bundesamt für Gesundheit BAG

Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten

Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

BAGncdGrundlagen@bag.admin.ch

DATUM

Mai 2020